

Proseminar:
Nationale Bewegungen in Südosteuropa im 19. Jahrhundert
Sommersemester 1998

Proseminararbeit:

Die Wiederherstellung des griechischen Staates

Thema gestellt durch Prof. Peter Bartl
-Institut für Geschichte Ost-und Südosteuropas-

vorgelegt durch

Peter Teuthorn

München/Gilching 4.11.98

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITENDE ÜBERLEGUNGEN ZU STAAT UND NATION SOWIE ZUR KONTINUITÄT GRIECHENLANDS UND DES GRIECHENTUMS	1
1. LAGE GRIECHENLANDS VOR BEGINN DER ERHEBUNG VON 1821.....	2
1.1 DIE ZEIT IST REIF!.....	2
1.2 PHANARIOTEN	3
1.3 KLEPHTEN UND ARMATOLEN.....	4
2. VOM BEGINN DER ERHEBUNG VON 1821 BIS ZUM 2. LONDONER PROTOKOLL VOM 3.2.1830.	5
2.1 ES GIBT KEIN KLARES ZIEL.....	5
2.2 POLITISCHES GEWICHT GRIECHENLANDS UND DER GROßMÄCHTE	6
2.3 KURZE DARSTELLUNG DES KRIEGSVORLAUFES	6
2.4 MAKEDONIEN.....	8
3. VON DEN BALKANKRIEGEN ZUM LAUSANNER VERTRAG VON 1923	9
4. NICHT GELÖSTE FRAGEN / ENOSIS FÜR ZYPERN?	11
ZEITTADEL.....	13
BIBLIOGRAPHIE	14

Einleitende Überlegungen zu Staat und Nation sowie zur Kontinuität Griechenlands und des Griechentums

Wiederherstellung des Griechischen Staates? Man kann nur etwas wiederherstellen, das war; ein Original, an das - beschädigt, zerstückelt oder zerstört - Reste noch erinnern, von dem ein Plan oder Abbild noch vorhanden ist. Bei Organismen - und ein Staat ist ein solcher - wäre darüber hinaus auch noch zu entscheiden, welche Entwicklungsstufe (Beginn, Blüte oder Zerfall) gemeint ist. Selbst wenn darüber Einigkeit besteht, wird das Ergebnis bestenfalls als Nachschöpfung, unter glücklichen Umständen als eine gelungene Neuschöpfung, gelten können.

Einen, den griechischen Staat hat es nie gegeben. Was soll also wiederhergestellt werden? Stadtstaaten, Kolonien der Antike, politische Bünde zur Verteidigung oder Ausbau einer Vormachtstellung, das Reich Alexanders des Großen oder ein Teil davon, vielleicht das makedonische Diadochenreich, Byzanz etwa? Um es vorwegzunehmen: der griechische Staat von dem hier die Rede ist, besser der neugriechische Staat, wurde, als unfertiges Gebilde zwar, in wenigen Jahren nach der kriegsentscheidenden Schlacht von Navarino (1827) endgültig installiert, von der Jahreszahl her also in einem Klima der Nationalstaatenbildung. Die Frage nach der möglichen Kopie eines einmal gewesenen griechischen Staates erweitert sich damit um die Frage nach der griechischen Nation. Die Fragestellung muß deshalb so komplex sein, weil sich nur aus ihr und der Antwort auf sie mehr als ein Jahrhundert der Unruhe im südlichen Balkan und östlichen Mittelmeer deuten läßt, und weil man die Enosis-Bestrebungen¹ in ihrer Form als Megali Idea² (Kleinasien-Abenteuer) und als Zypern-Enosis, ebenso wie irredentistische Überlegungen in Bezug auf Nordepirus³ und Makedonien nur vor diesem Hintergrund verstehen und auf ihre Berechtigung hin beurteilen kann.

Griechische Sprache, Kultur und Religion (Orthodoxes Christentum) haben einzeln und in Kombination geographische Räume geprägt, die weit über griechisches Kerngebiet hinausreichen. Hinsichtlich griechischer Abstammung hat Fallmerayers⁴ Ausrottungstheorie zu einer kontroversen Rechtfertigungsdiskussion vor allem bei griechischen Historikern geführt. Mehr als bei anderen Nationen muß deshalb die Schnittmenge möglichst aller nationalen Parameter gefunden werden, um die Zugehörigkeit zu einer griechischen Nation feststellen zu können. Mit diesen Parametern setzt sich Pavlos Tzermias⁵ zu Beginn seiner sehr detailreichen und abwägenden Erörterung zur Frage einer nationalen Kontinuität der Griechen bis in die Neuzeit ausführlich auseinander. Aus der erwähnten Rechtfertigungsdiskussion bleibt dabei die Feststellung wichtig, daß zwar „in den Adern der heutigen Bewohner Griechenlands auch `viel fremdes Blut` fließe“⁶, daß „eine Verschmelzung verschiedener Völker“⁷ darunter „Albaner/Arvanites, Walachen, Slawen, Gräkoï und Romioi“⁸ stattgefunden, daß aber „das

¹ énosis = Vereinigung

² wörtlich: große Idee, politisch = terminus technicus für Bestrebungen zu einer großgriechischen Lösung bis zum Einschluß Konstantinopels

³ Nordepirus (aus griech. Sicht) = Südalbanien

⁴ In seiner 1830 erschienen „Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters“ hatte der Historiker Jacob Phillip Fallmerayer die These aufgestellt, die Neugriechen seien, soweit es sich nicht um Albaner handle eigentlich Slawen (zitiert nach Tzermias, S. 13)

⁵ Tzermias, Pavlos: Neugriechische Geschichte, Eine Einführung, Tübingen 1986 (2. Aufl. 1993)

⁶ Paparrigopoulos, zitiert nach Tzermias S. 15

⁷ Zevgos, zitiert nach Tzermias S. 41

⁸ dto.

zahlen- und entwicklungsmäßig stärkere griechische Element .. dabei die fremde Bevölkerung absorbiert“⁹ habe. Er erweitert die durchgeprüften nationalen Parameter unter Berufung auf den Nationalismuskritiker Hans Kohn dann um den Aspekt einer „Geisteshaltung, eine(r) Bewußtheit“¹⁰ um letztlich festzustellen: „Die Neugriechen sind Hellenen, weil sie sich als solche fühlen und verstehen.“¹¹.

Während es über die Kontinuität der so definierten Nation für die Zeitspanne von der Antike bis Byzanz kontroverse Diskussionen gibt, stimmt die Mehrzahl der Historiker darin überein, daß ein nationales Bewußtsein, das die Basis für das moderne Griechentum darstellt, bereits in der Spätzeit von Byzanz, also während des Zerfalls des Reiches entstand. Dieses Nationalbewußtsein konnte sich letztlich im Widerstand gegen die Lateiner- und die Frankenherrschaft entwickeln. Es verstärkte sich mit der Schrumpfung des byzantinischen Imperiums auf die ursprünglich griechischen Territorien. Svoronos bringt dies meines Erachtens gut auf den Punkt, indem er für Spätbyzanz feststellt:

„En effet, le morcellement de l'Empire et la décentralisation administrative laissent libres les éléments populaires qui conservaient les traditions grèques et qui jusqu'alors étaient opprimés par les directives orientales, romaines ou supranationales de l'Empire Romain d'Orient.“¹²

und später unter anderem unter Bezug auf Epirus, Morea und Thessaloniki

„Les Etats grecs qui s'établissent après la conquête franque sont "grecs modernes" de nom, d'organisation et de conception.“¹³

In der Folge geht es also um die Bildung des neugriechischen Staates.

1. Lage Griechenlands vor Beginn der Erhebung von 1821

1.1 Die Zeit ist reif!

Wer den griechischen Freiheitskampf, die Revolution von 1821 oder wie Tzermias sagt die Epanastasi Tu Ikosiena, also die „Erhebung von 21“ verstehen will, kommt nicht umhin sich den Status der griechischen Gesellschaft vor 1821 vor Augen zu führen: Um die Jahrhundertwende bilden sich überall in Südosteuropa „Gesellschaften“, deren Programm nationale Bildung und nationale Eigenständigkeit/Unabhängigkeit sind, die einen im Angesicht der Öffentlichkeit, die anderen als Geheimbünde. Für Griechenland sind dies insbesondere die Philómousos Etairéia und die Geheimgesellschaft der Philiki Etairéia¹⁴, in der sich unter der Initiative des Bürgertums alle Gedanken, Ideen und Kräfte zum Erlangen der Nationalen Freiheit und Unabhängigkeit sammeln. Ihre Programmatik greift dabei auf früheres Gedankengut zurück. Rigas Velestinlis-Feraios¹⁵, ist wohl der Einflussreichste. Aber die Ideen der Geheimgesellschaft wurden aus allen gesellschaftlichen Gruppierungen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts gespeist. Welche gesellschaftlichen Kräfte sind das?

Die in der Diaspora lebenden **Auslandsgriechen** haben Niederlassungen in allen wichtigen Handelszentren des Mittelmeers, Südosteuropas (Buda, Bukarest, Triest, Venedig, Ragusa) und des Schwarzen Meeres (Odessa, Chersonisos)¹⁶ gebildet oder wirken in Italien

⁹ dto.

¹⁰ Hans Kohn, zitiert nach Tzermias, S. 19

¹¹ Tzermias, S. 19

¹² Svoronos, Nicos: Histoire de la Grèce Moderne, Paris 1953, S. 6

¹³ Svoronos, S. 7

¹⁴ Vereinigung der Musenfreunde und Vereinigung der Befreudeten ; siehe Vakalopoulos, Apostolos E., Aufsatz: Die Tätigkeit der Vereine „Philomousos Etairéia“ und „H Etairéia ton Philikon“ im Hinblick auf die geistigen Auseinandersetzungen im vorrevolutionären Griechenland, in Südostforschungen Bd. XVI, S. 53-69

¹⁵ Tzermias, S. 47: „der von vorrevolutionärem Pathos erfüllte Vordenker des Aufstandes der Griechen gegen die osmanische Herrschaft.“

¹⁶ Stavrianos, L.S.: The Balkans since 1453, S. 275 und Svoronos S. 20

und Korsika¹⁷. Als politische Flüchtlinge, Berater, Militärs und Diplomaten leisten sie mangels Möglichkeiten im eigenen Land mit ihrer Intelligenz und Professionalität geschätzte Dienste in anderen Ländern, vor allem in Rußland. Nach dem Friedensvertrag von Karlowitz, der 1699 den Großen Türkenkrieg beendete, hatte für die Griechen auch im Osmanischen Reich eine blühende Entwicklung begonnen. Sie dominieren jetzt den Handel¹⁸ und dies heißt aufgrund der geographischen Situation vor allem Seehandel. **Starke Flotten**¹⁹ mit tüchtigen Seeleuten sind vor allem **auf den Inseln Spetsai, Hydra und Psara** entstanden.

Auf dem Festland haben sich erfolgreiche **Manufakturen** gebildet (Kastoria, Ambelakia²⁰), die Gemeindeverwaltungen sind im Allgemeinen in einheimischer Hand (**Kotsimbades**²¹) - erst ab der Provinzverwaltung regieren die Osmanen - und in Konstantinopel haben sich die **Phanarioten** schon seit langem zu unentbehrlichen Beamten und Ratgebern des Sultans entwickelt. Dem hohen Klerus um den Patriarchen als **Oberhaupt der Orthodoxen Kirche** und nach osmanischem Verständnis gleichzeitig Führer der Volksgruppe (**Ethnarch**) ist außerordentliche Macht zugefallen. Dies ist die prosperierende Welt der Kirchenmänner, Diplomaten, Beamten, Verwalter, Steuereintreiber, Reeder und Händler. Bei ihren politischen und Handelskontakten vergleichen sie die fortschrittlichen Strömungen in Westeuropa und die Ideen **der Französischen Revolution** mit der zurückgebliebenen Entwicklung im Osmanenreich.

Ein ganz anders Bild bietet die Situation der einfachen Bevölkerung auf dem Land. Sie muß vor allem die unerträgliche Steuerlast und Rekrutierungen, besonders in der grausamen Form der **Pädomazoma**²² ertragen. Dort, wo es zu unerträglich wurde, hat sie sich in die nur schwer zugänglichen Bergregionen zurückgezogen und die Zahl der dort schon seit Beginn der Osmanenzeit lebenden **Klephten**²³ ständig vergrößert. Manche Regionen, wie die **Mani** und die **Bergregion von Suli**, waren nie gänzlich unterworfen.

Dieser Überblick zeigt die Struktur der griechischen Gesellschaft kurz vor der Erhebung, die sich bis auf die einfache Bevölkerung auch in der Philiki Etaireía widerspiegelte. So waren alle auf den Aufstand vorbereitet, in dem sie dann jeweils ihren Teil leisten konnten: die politischen Intellektuellen den Startschuß und -mehr schlecht als recht- die politische Führung, die Klephten-/Armatolenführer und Seekapitäne die strategische Kriegsführung, die Kaufleute und Händler Finanzierung und Einsatz ihres Vermögens, dem die mobilisierte Masse der einfachen Bevölkerung aber Kraft, Ausdauer und Nachhaltigkeit gab. So waren anders als in der vorangegangenen Periode die Voraussetzungen für eine allgemeine Erhebung herangereift. Es scheint mir wichtig, auf zwei Gruppen noch vertiefend einzugehen.

1.2 Phanarioten

„Autour de Pariarcat se groupait ce qui restait de l'ancienne aristocratie byzantine.“ beginnt Svoronos seine Beschreibung der Phanarioten, die ihren Namen vom Konstantinopler

¹⁷ Stavrianos, S. 274: Auswanderungswelle in Folge der Türkisch-Venezianischen Kriege

¹⁸ Stavrianos, S. 275: Für den russischen Getreidehandel hatten sie nach dem Friedensvertrag von Kütschük Kainardschi, der das Schwarze Meer und die Dardanellen für Rußland und Österreich öffnete, nahezu ein Monopol.

¹⁹ Stavrianos, S. 275: Für die griechische Handelsflotte in 1813 nennt Stavrianos folgende beeindruckende Zahlen: 615 Schiffe ausgerüstet mit 5.878 Kanonen (üblich wegen Piratengefahr) und bemannt mit 37.526 Seeleuten.

²⁰ Stavrianos, S. 276

²¹ Gemeindevorsteher

²² Die trotz aller Brutalität des Zeitalters, auch damals als besonders grausam empfundene Knabenlese, muß ein dauerhaftes Trauma unter der griechischen Bevölkerung ausgelöst haben, das ein großer Mosaikstein für die Erhebung von 1821 war. Ein entsprechender Erlaß der Pforte aus 1601 ist selbsterklärend: "...it has been customary that in order to form and organize the Battalions of My brave Jenessaries the most good-looking, well-bodied and spirited youths of the infidels between 15-20 years of age be drafted and sent to the Jenissary units... those of the infidel parents or anybody else who resist to surrender of their Jenissary son, are to be hanged at once in front of their house-gate, their blood being considered of no importance whatsoever." Vasdravellis, Dokument 9

Dagegen mutet es fast menschlich an, wenn es im Jahr 1666 bei Vasdravellis, Dokument 10, heißt: "...avoiding the drafting of only sons or of more than one children of fathers having many.."

²³ Tzermias, S. 74/75: „Das Wort Kleftes bezeichnet ... sowohl Diebe als auch die Freiheitskämpfer, ... „Diebe und Banditen für die Osmanen, wurden die Kleftes im Laufe der Zeit für die Griechen zu Nationalhelden.“

Stadtteil Fanar, in dem sie sich angesiedelt hatten, ableiteten, deren generelle byzantinische Abstammung Tzermias²⁴ aber einschränkt und Cyril Mango²⁵ völlig bestreitet. Und Svoronos fährt fort: „Elle assumait les hautes fonctions laïques du Patriarcat et participait ainsi à l'administration de l'Eglise et de la Nation. , elle occupait très vite une place importante dans la vie économique de l'Empire. Après l'expulsion des Génois et de Vénitiens de la mer Noire et l'interdiction aux Européens d'y naviguer, tout le commerce, passa entre ses mains.“²⁶ Ab Mitte des 17. Jahrhunderts hatten sich die Phanarioten der Pforte vor allem als Verwaltungsbeamte und Diplomaten unentbehrlich gemacht. „Den ‚Idealtypus‘ des zwischen Moral und Macht stets lavierenden Phanarioten verkörperte Alexander Mavrokordatos (1641-1709)“²⁷, der mit dem Amt des Großen Dragoman das Amt eines Stellvertretenden Außenministers einnahm. Ebenso wurde den Phanarioten regelmäßig die Funktion des Flotten-Dragoman (Stellvertretender Minister für die Flotte) anvertraut.²⁸ In der frühen Literatur überwiegt in abfälligen Wertungen²⁹ ihr Image als gewinnsüchtige Kollaborateure. Erst später wird ihre Rolle unvoreingenommener gesehen³⁰ und neben dem unzweifelhaften Eigeninteresse und Taktieren auch ihr deutlicher Einfluß und ihr Mitwirken für den griechischen Freiheitskampf gewürdigt. Auf jeden Fall hatten sie aufgrund ihrer herausgehobenen Stellung tiefsten Einblick in osmanisches Herrschaftssystem und osmanische Denkweise. Seit dem 2. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts bis 1821 wurden sie auch regelmäßig als Fürsten der in völlige Abhängigkeit vom osmanischen Sultan geratenen rumänischen Fürstentümer eingesetzt, ein wichtiger Aspekt für das Verständnis des Beginns der Erhebung in diesen Fürstentümern, der in vielen Beschreibungen unkommentiert übersprungen wird. Unter den 11 Familien³¹ die in dieser Zeit dort regieren sind auch die Familien Ypsilantis und Mavrokordatos, deren Söhne Alexander und Demetrios Ypsilantis sowie Alexander Mavrokordatos entscheidende Rollen im Befreiungskampf spielen.

1.3 Klephten und Armatolen

Während sich die in den größeren Ortschaften und auf dem flachen Land lebenden Griechen schnell mit den Türken arrangierten, traf dies für die Bergbevölkerung bzw. die ihrer Freiheit willen in die schwer zugänglichen Gebiete Geflohenen nicht zu. Sie wurden als Klephten ein ständiger Unruheherd für die türkischen Besetzer. Es wäre aber idealisierend sie von vornherein und ausschließlich als Widerstandskämpfer zu sehen. Es waren schlicht Überlebensgründe, weswegen sie wahllos türkische und griechische Händler oder Reisende, die zu Festen unterwegs waren, an den engen Bergpässen überfielen und ausraubten. Raffiniert, stra-

²⁴ Tzermias, S.55

²⁵ Clogg, Richard (Hrsg): The Struggle for Greek Independence, Essay to Mark the 150th Anniversary of the Greek War of Independence, London 1973, S. 44-45, Cyril Mango verweist in seinem Aufsatz „The Phanariots and the Byzantine Tradition“ die Abstammung von namentlich 4 Konstantinopler Phanarioten-Familien incl. Ypsilantis vom byzantinischen Adel in den Bereich des Mythos. Ebenso bestreitet er dies für alle 11 Fanariotschen Fürstenfamilien der Donaufürstentümer und belegt dies mit einer Reihe allerdings bereits früher bekannter Quellen.

²⁶ Svoronos, S. 19

²⁷ Tzermias, S. 56

²⁸ Stavrianos, S. 271

²⁹ auch bei Svoronos, S. 20 und Hertzberg, Bd. 4, verschiedene Fundstellen

³⁰ Tzermias, S. 55-58, sehr um Neutralität bemüht

³¹ Clogg/Cyril Mango S. 44-45

teigisch geschickt und furchtlos ließen sich ihre Clans trotz drakonischer Strafen nicht von weiteren Taten abschrecken. In der Regel wurden die gefaßten „Banditen“ durch Hängen³² gerichtet, ihre abgetrennten Köpfe nach makabrem türkischen Brauch über den Gouverneur an den Sultan geschickt.

Hier liegt sicherlich auch eine Quelle für die unglaubliche Brutalität mit der später der Befreiungskampf von beiden Seiten geführt wurde.

Da sie nur aus eigenen Reihen überlistet werden konnten, rekrutierten die Türken die Armatolen, jene im ganzen türkischen Herrschaftsgebiet üblichen Grenztruppen und Wächter der Paßstraßen, in Griechenland aus den Reihen der Klephten, konnten aber nicht verhindern, daß sich die Grenzen verwischten und beide häufig gemeinsame Sache gegen die Unterdrücker machten.

John C. Vasdravellis hat anhand von 50 Dokumenten aus den türkischen Archiven von Thessaloniki und vor allem Verria, für die er die Erstveröffentlichung und -auswertung beansprucht, die Kraft dieser Klephten und Armatolen für die Gebiete Naoussa, Verria und die Vermionpässe eindrucksvoll beschrieben und belegt.

Vasdravellis schildert gestützt auf drei türkische Gerichtsdokumente einen Vorfall von aktivem Widerstand gegen die Pädomezoma, der sich im Frühjahr 1705 in Naoussa ereignete. Die Einwohner widersetzten sich Ahmed Gelembi, einem osmanischen Palastoffizier, der 50 gesunde und kräftige Knaben dort ausheben sollte. Dabei standen ihnen der Armatolen-Chef Zeses Karadimos mit seinen 2 Söhnen Basil und Demetrios bei, die den Offizier und seine Beamten töteten und gemeinsam mit den Betroffenen in die Berge flohen, von wo sie die türkische Regionalgewalt durch ständige Überfälle nachhaltig untergruben, bis eine Art Expeditionsschor die Aufständischen ausschalten konnte.³³ Das Jahr 1756 betrifft ein Gerichtsdokument³⁴, aus dem ersichtlich wird, daß sich die Kapitäne von insgesamt 6 Distrikten von Platamon über Trikkala bis Verria zusammenschlossen, die Bewohner des Gebietes um Larissa zur Revolte anstifteten, ein Dorf plünderten, die Beute auf 49 Eseln abtransportierten und Geiseln zur Erpressung von Lösegeld mitnahmen, also **bereits die Fähigkeit zu abgestimmter Kooperation bewiesen, wichtige Voraussetzung für die Erhebung von 1821.**

Aus diesem regionalen Ausschnitt, - für den Vasdravellis um Mitte des 18. Jahrhunderts feststellt: „The armatole und klepht movements in Macedonia had by now reached their greatest intensity not a single ...hill being left without a Klepht.“³⁵- wird deutlich weshalb die Klephten für die Erhebung von 1821 eine so große und kriegsentscheidende Bedeutung hatten.

2. Vom Beginn der Erhebung von 1821 bis zum 2. Londoner Protokoll vom 3.2.1830.

2.1 Es gibt kein klares Ziel

Das Dilemma, das sich nun bald zeigen sollte, war, daß es keine Kraft, keinen Führer gab, der zwischen Vision und Realismus in der Lage war, alle diese hoffnungsvollen Voraussetzungen in einen zielvollen Plan einzubinden. Die ernüchternde Antwort auf die Frage, was denn das Ziel war, das die Erhebung erreichen wollte, ist einfach. Es gab kein konkretes operatives Gesamtziel, ebenso wie es keine vernünftigen politischen und militärischen Strukturen gab. Schon über den Zeitpunkt des Beginns eines Freiheitskampfes hatte es innerhalb der Philiiki Etairía divergierende Meinungen gegeben. Es spricht viel dafür, daß die meisten irgendwie die Wiederherstellung von Byzanz vor Augen hatten, mit einer Hauptstadt Konstantinopel

³² Hertzberg, Bd. 3, S 251: Besonders gefährliche Klephten wurden grausamer bestraft. So sollen dem Vater von Theodor Kolokotronis Johannes K., der seinerseits 500 Türken umgebracht haben soll, vor dem Hängen Füße und Hände abgehackt worden sein.

³³ Vasdravellis, John C.: Klephts, Armatoles und Pirates in Macedonia, Thessaloniki 1975, S. 44-45 (Dokumente 22, 23, 24)

³⁴ Vasdravellis, Dokument 41

³⁵ Vasdravellis, S. 50

auf jeden Fall. Nicht das, was als ein Rumpfgriechenland, Congreßgriechenland wie Hertzberg formuliert, 1830 herauskam war das Ziel. Es war von Anfang an eine „Megali Idea“, die als großer Wurf eben nicht nur die später meistens mit diesem Begriff belegte Kleinasienthematik umfaßte.

Es hatte ja auch Meinungen gegeben, mit dem Befreiungskampf zu warten, das griechische Volk durch Bildung zu ertüchtigen, und den geschwächten türkischen Staat mit griechischer Kultur und Tüchtigkeit zu unterwandern, um so an Byzanz anknüpfend das Osmanenreich durch einen griechisch orthodoxes Staatsgebilde ersetzen zu können.³⁶

Von Träumereien solcher oder ähnlicher Art waren wohl wenige Köpfe frei. Jedenfalls macht der oben angedeutete kulturell-historische sowie gedankliche Hintergrund deutlich, warum es für Ypsilantis offenbar so selbstverständlich war in Moldau-Walachia zu beginnen. Hierauf gehe ich später noch ein.

2.2 Politisches Gewicht Griechenlands und der Großmächte

Es war wichtig, daß die Griechen - wenn auch dilettantisch - ihr Schicksal zum ersten Mal völlig in die eigene Hand nahmen und nicht mehr wie früher auf Venedig oder auf die westlichen Großmächte warteten. Vielleicht nicht ganz freiwillig, denn unterschwellig hofften sie im Grunde, daß ihnen nach eigenem Beginn Zar Alexander als Protektor der Orthodoxie zu Hilfe käme.

Allerdings hätte, was ex post so klar erscheint, nämlich daß Griechenland nie allein die politischen Verhältnisse im östlichen Mittelmeer verändern konnte, Einsichtigen auch damals schon klar sein müssen. Immer würde die politische Ordnung von den Großmächten abhängen. Aber erst 1827 wurde diese Wahrheit offenbar. Den Griechen fehlte damals ein Mann etwa von der Statur des späteren Venizelos, ein Mann mit politischem Gespür, Machtwillen und diplomatischem Geschick. Und so war das Griechenland, das dann kam, eines aus der Hand, von Gnaden und nach den Vorstellungen der Großmächte, nicht nach den Ideen der Griechen, die keine realistischen Vorstellungen gehabt hatten und die man jetzt dazu auch gar nicht befragte. Wäre es nach ihnen gegangen, hätte es ein demokratischeres Gebilde, vielleicht eine Republik, wenigstens eine konstitutionelle Monarchie sein sollen. Aber nicht einmal die wurde es, sondern ein ziemlich absolutistisches Königtum.

2.3 Kurze Darstellung des Kriegsverlaufes

Der Beginn der Erhebung in den Donaufürstentümern, wird in den meisten historischen Kurzdarstellungen nur knapp erwähnt und dann ohne weitere Vertiefung übergangen. Er kann aber nur vor dem Hintergrund des bereits zu den Phanarioten und der Megali Idea Gesagten verstanden werden. Alexander Ypsilantis, der Führer der Philiki Etairía marschierte am 7. März 1821 in Jassi³⁷ ein. Obwohl Offizier in russischen Diensten, war er offensichtlich militärisch völlig unerfahren, sein Vorgehen dilettantisch.³⁸ Politisch war er ausgesprochen naiv, so daß er nicht nur die Verpflichtungen und Zwänge des russischen Zaren in der Heiligen Allianz nicht sah, die dieser gerade in Laibach gegenüber dem österreichischen Kaiser noch einmal

³⁶ Vakalopoulos, Apostolos E.: Die Tätigkeit der Vereine ..., in Südostforschungen Bd. 16, S. 57 ff

³⁷ Hauptstadt der Moldau

³⁸ Er war auch nicht in der Lage, den hervorragenden olympischen Armatolen Georgakis, sinnvoll einzusetzen, ebenso wie 500 aus besten Familien stammende tüchtige und begeisterte, aber unausgebildete junge Griechen.

beteuert hatte³⁹, sondern im Gegenteil dessen Eingreifen zugunsten der griechischen Sache erwartete. Es war auch typisch, daß er die ablehnende Einstellung der einheimischen Bevölkerung, die die Griechen nur als lästige, sie bevormundende Fremdherrscher, Steuereinnahmer und auf nationale Wünsche nicht eingehende Kleriker kannte, nicht vorhersahen.

Der Aufstand endet mit dem heroischen Schlußkampf und Untergang der offensichtlich einzig befähigten griechischen Führer Georgakis Olympios (aus dem Armatolen-Clan am Olymp) und Farmakis im Kloster Sekko bei Niamzo an der Bukowinagrenze, wobei Georgakis sich mit seinen letzten wenigen Kämpfern und einer Reihe von Feinden mit den Pulvervorräten im Glockenturm in die Luft sprengt, und Farmakis nach gebrochenem Kapitulations-Ehrenwort in Istanbul nach grausamer Marter hingerichtet wird.⁴⁰

Positive Folgen dieses leichtfertigen Abenteurers, sind die nun entstandenen Spannungen zwischen Rußland und der Türkei, die dann letztlich später doch noch zum Eingreifen Rußlands führen, sowie die aufrüttelnde Wirkung auf das europäische Philhellenentum.

Nahezu gleichzeitig bzw. in kurzen Abständen über die Monate März und April verteilt erheben sich die Griechen auf der Peloponnes, den Inseln im Saronischen Golf und in der Ägäis sowie auf der Chalkidike. Obwohl es verschiedene Versionen gibt, gilt den Griechen heute als Start der Erhebung die Proklamation des Metropolitan Germanos von Patras, der nach Hertzberg am 4. April 1821⁴¹ mit seinem berühmt gewordenen Manifest in Patras zum bewaffneten Kampf aufruft⁴². Die Darstellung Hertzbergs eröffnet ein chaotisches Mosaik: Eruption des aufgestauten und geschürten Volkszorns, heldenhafter Mut, unvorstellbare Grausamkeiten sowohl auf türkischer als auch griechischer Seite, Mangel an einer effektiven und akzeptierten zentralen Leitung, engstirnige örtliche Sonderinteressen, Selbstsucht und primitive Habgier der Clanführer. Hinsichtlich der Führung hatte Hertzberg bereits anlässlich der Ereignisse in den Donaufürstentümern Schlußfolgerungen gezogen, die auch über Makedonien hinaus gelten.

„Nichts ist den modernen Hellenen schwerer geworden und geblieben, als sich eine solide, zentrale Leitung zu schaffen. Die Überwindung des Sondergeistes, der persönlichen Interessen, der persönlichen Eitelkeit, die zuverlässige Unterordnung unter den besseren Führer sind furchtbar schwere Probleme für diese hochbegabte, unserer Sympathie so vielfach würdige Nation geblieben.“⁴³

Der Aufstand trifft die Türken zunächst unvorbereitet. Sie ziehen sich in die peloponnesische Hauptstadt Tripolis und die Küstenfestungen zurück. Bei der Belagerung und Einnahme von Tripolis durch die erfolgreiche Strategie der Sperrung der umliegenden Gebirgspässe erweist sich Talent und militärisches Genie des Klephtenführers und Revolutionsgenerals Theodor Kolokotronis. Allerdings deckt die Verwertung des Sieges auch seine menschlichen Schwächen⁴⁴ und Grenzen auf. Die Schiffsführer der Inseln Spetsai, Hydra und Psara werden die Helden auf dem Meer. Gemeinsam werden die Küstenfestungen wie Nauplia, Methoni, Koroni, Patras, Missolonghi belagert und genommen. Die größten Erfolge gelingen gleich zu Beginn. Die wiederholten Versuche der Türken, westlich und östlich des Pindus von Norden her auf den Peloponnes vorzudringen bleiben erfolglos. Aber Mitte 1825 holen die Türken Mechmed Ali von Ägypten und seinen Sohn Ibrahim zu Hilfe. Vor der Kraft der „bayonetwielding Egyptian regulars“⁴⁵ müssen die Griechen überall zurückweichen. Als 1826 die von

³⁹ Hertzberg, Bd. 4, S. 17: Für den casus belli gegen die italienischen Revolutionsbewegungen hatte er ein Heer von 95.000 Mann versprochen.

⁴⁰ Hertzberg, Bd.4, S. 42-44

⁴¹ Hertzberg, Bd. 4, S. 50-51

⁴² Tzermias, S.86 : „Jedes Jahr wird in Hellas der 25. März (nach altem Kalender) als Nationalfest gefeiert.“ Dies würde nach Umrechnung auf den Gregorianischen Kalender allerdings den 6.4.1821 ergeben.

⁴³ Hertzberg, Bd. 4, S. 46-47

⁴⁴ Hertzberg, Bd. 4, S. 149, Kolokotronis macht nach Klephtenart mit rücksichtsloser Habsucht individuelle Beute.

⁴⁵ Stavrianos, S. 286

Süden kommenden ägyptischen sich mit den von Nordwesten kommenden türkischen Truppen am Golf von Korinth zur Belagerung von Missolonghi treffen, die Festung unter der Anteilnahme aller Philhellenen Europas im April 1826 fällt, und im Juni 1827 die Athener Akropolis wieder in türkischer Hand ist, da führt der Druck der Weltöffentlichkeit zum Eingreifen der Großmächte Großbritannien, Frankreich und Rußland. Bis dahin hatten sie den Kampf der Griechen und Türken interessiert und abwartend beobachtet. Aber weniger die Zukunft der Griechen in Freiheit und Unabhängigkeit beschäftigt ihr Handeln bzw. Nichthandeln, sondern die Frage des Gleichgewichts in der Region sowie das eifersüchtige Wachen darüber, daß keiner von ihnen aus dem Auseinanderbrechen des Osmanischen Reiches größere Vorteile als er selbst zieht. Der russische Zar Nikolaus läßt dazu nach dem Fall von Adrianopel sogar ein Gutachten anfertigen, das die unkalkulierbaren Risiken einer möglichen russischen Expansion zu Lasten der Türkei aufzeigt⁴⁶, und dessen Rat die russische Politik in den nächsten Jahren folgen wird.

Mit dem Eingreifen der alliierten Flotte und der Vernichtung der ägyptischen Flotte vor Navarino/Pylos im Oktober 1827 aber war für Griechenland die Entscheidung gefallen, die nach langwierigen diplomatischen Auseinandersetzungen zuletzt über das 2. Londoner Protokoll vom 22.1./3.2.1830 zur Anerkennung des neuen neugriechischen Staates führt.

Die Großmächte hatten aufgrund ihrer obenerwähnten Besorgnisse sogar an eine Autonomie Griechenlands innerhalb des türkischen Staates gedacht (Londoner Protokoll vom 28.3.1829). Vor diesem Hintergrund ist die für die Griechen enttäuschende kleinnationale Lösung ein Erfolg. **Der neue griechische Staat umfaßt jetzt folgende Gebiete: Peloponnes und einige ihr naheliegenden Inseln, Sterea Hellada (Linie vom Golf von Arta bis zum Golf von Volos), Euböa, Kykladen und nördliche Sporaden.** Auf diesem Territorium lebt rund $\frac{1}{4}$ (ca. 800.000) der Griechen, während $\frac{3}{4}$ weiter unter türkischer oder britischer (Ionische Inseln) Herrschaft bleiben.⁴⁷ So muß es nicht verwundern, daß die folgenden hundert Jahre durch einen Irredentismus geprägt sind, der in Griechenland mit den Begriffen Megali Idea und Enosis verbunden ist.

2.4 Makedonien

Mögliche Gründe, warum es trotz der hervorragenden Klephten- und Widerstandstradition in Makedonien nicht gelungen ist, diese Region bereits in der ersten Phase des griechischen Freiheitskampfes zu gewinnen sind:

- Geographie: Nähe zur osmanischen Hauptstadt und in den Flächen und großen Tälern Thessaliens und Makedoniens konnten die osmanischen Landstreitkräfte mit ihrer Kavallerie schneller und erfolgreicher agieren.
- Große Umsicht der osmanischen Führer, die sehr schnell vorbeugend überall Geiseln nahmen und abschreckende Massaker⁴⁸ begingen.
- Tüchtige Feldherren wie Bairam Pascha, der Syrer Ebu Loumbout und Kurschid Pascha.
- Das Unvermögen der Griechen, eine gleichzeitige Erhebung zu organisieren. "A serious error of strategy was for the struggle in Macedonia the absence of synchronization of the uprisings of Chalkidice, Olympos, Vermion and West Macedonia."⁴⁹

Eines der größten Probleme im gesamten Freiheitskampf war das Aufeinanderprallen zweier völlig gegensätzlicher gesellschaftlicher Gruppen, der Klephten und der häufig ehema-

⁴⁶ Stavrianos, S. 290

⁴⁷ Zahlen nach Stavrianos, S. 292

⁴⁸ Vasdravellis, John C., The Greek Struggle of Independence, The Macedonians and the Revolution of 1821, Thessaloniki 1968, S. 80 : "After these horrible events all further attempt for the creation of a liberating movement in Macedonia's Capital was crushed."

⁴⁹ Vasdravellis, S. 108

ligen russischen Offiziere um Demetrios Ypsilantis, deren Verständnis für einander und damit Verschmelzung zu einer schlagkräftigen Truppe nicht gelang. Demetrios, der seinen Bruder Alexander, den offiziellen obersten militärischen Befehlshaber, wegen dessen Attestierung in Griechenland vertrat, hatte zudem eine völlig unglückliche Hand in der Auswahl seiner örtlichen Befehlshaber. Sie waren mit der realen griechischen Welt wenig vertraut, kannten die Psyche der Klephtenführer und deren Truppen, ihr wichtigstes kämpferisches Potential, nicht und produzierten so ständig Leerlauf und Kräftevergeudung. Ein gutes Beispiel für eine solche katastrophale Entscheidung in Makedonien war es, Giorgos Salas⁵⁰, einen ehemaligen russischen Offizier, Adjutanten Demetrios Ypsilantis, eine Art Operettenoffizier mit amourösen Affären, zum Leiter der Vermion und Olympus-Erhebung zu ernennen.

3. Von den Balkankriegen zum Lausanner Vertrag von 1923

Für mehr als ein Jahrhundert sollen Megali Idea und Enosis die griechische Politik bestimmen. Obwohl diese Begriffe inzwischen mit bestimmten geschichtlichen Vorgängen nahezu fest verbunden sind (Megali Idea mit dem Versuch und dessen tragischen Scheitern, die Griechen Kleinasiens in den griechischen Staat einzufügen, und die Enosis aus Sicht der letzten 4 Jahrzehnte mit der versuchten Vereinigung Zyperns mit Griechenland) stehen sie in ihrer Grundbedeutung allgemein für die Bestrebungen, die 1830 außerhalb des griechischen Staatsgebildes gebliebenen griechischen Regionen mit dem griechischen Staat zu vereinen. Bis 1922 gelingt dies für die **Ionischen Inseln (1864), Thessalien (1881), Kreta (1913), Epirus, Makedonien und die östlichen Ägäis-Inseln (1913)**, bis der Irredentismus 1922 maßlos wird und mit der Kleinasien-Katastrophe mit für lange Zeit traumatischen Folgen für die griechische Nation gestoppt wird. Letztlich wird aber in der Folge der Balkankriege und des 1. Weltkrieges das griechische Staatsgebiet verdoppelt⁵¹ und die Bevölkerung unter Einrechnung der Kleinasienflüchtlinge verdreifacht.⁵² Mit der Angliederung des bis dahin von Italien gehaltenen Dodekanes ist dann 1947 das geographische Wachstum Griechenlands abgeschlossen. Trotzdem bleiben vor allem mit Zypern weiterhin ethnische Griechen außerhalb Griechenlands.

Politische Zerrissenheit und Gegensätze drücken sich seit 1830 bis Ende des Jahrhunderts - nach den Einfluß nehmenden Großmächten so benannt - in der sogenannten französischen, englischen und russischen Partei aus. Mit dem vor allem von England betriebenen Wechsel der Dynastie vom Wittelsbacher Otto I. zu Georg I. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (30.10.1863) bringt dieser als „Mitgift“ der Briten die Ionischen Inseln ein.

In der durch den bosnischen Aufstand ausgelösten Auseinandersetzung um die Restterritorien der Türkei in Europa, die den übrigen Balkannationen auf der Friedenskonferenz von Berlin 1878 Unabhängigkeit bzw. Autonomie bringt, ist es ein Gewinn für Griechenland, daß Makedonien nicht - wie zunächst im Frieden von San Stefano vorgesehen - bulgarisch wird, und es in der Folge 1881 gelingt, eine Vereinbarung mit der Türkei über die Abtretung Thessaliens und den Distrikt Arta zu erreichen. Eine Folge von Unruhen und Aufständen auf Kreta seit Mitte des Jahrhunderts lassen Griechenland - ungestützt durch die Großmächte - 1897 in ein Kriegsabenteuer mit der reorganisierten türkischen Armee schlittern, an deren Ende 1898 paradoxerweise trotz völliger Niederlage der Gewinn Kretas (zunächst Autonomie unter griechischem Hochkommissar) steht.

⁵⁰ Vasdravellis, S. 110

⁵¹ Tzermias nennt als Ergebnis der Balkankriege 120.300 km² (vorher 63.211), S. 119

⁵² Svoronos (S. 100) nennt folgende Zahlen: 1889 = 2'187.208, 1920 = 5'016.889 und 1928 = 6'204.674.

Seit 1910 betritt der charismatische Kreter Eleftherios Venizelos die Szene im Mutterland und beginnt mit Intelligenz und Geschick, eine eigenständige Politik der Erneuerung, die zum ersten Mal dazu führt, daß Griechenland sich nicht mehr als Marionette an den Fäden der großmächtigen Puppenspieler vorführen läßt. Die Balkankriege sehen Griechenland zuerst im Wettlauf mit Bulgarien um Thessaloniki⁵³ und dann an der Seite von Serbien im Kampf gegen Bulgarien. In den Friedensverträgen von London und Bukarest setzt Griechenland seine Interessen hinsichtlich der östlichen Ägäisinseln und Makedoniens (erstmalig in eigenständiger Vereinbarung mit dem serbischen Kriegspartner) durch. Epirus wird ebenfalls gewonnen, allerdings aus griechischer Sicht lediglich Südepirus. Schmerzlich sehen die Griechen vor allem, daß die umstrittenen Städte Argyrokastro und Korytsa albanisch bleiben. Im Mai 1914 erhalten diese allerdings ein weitgehendes Autonomiestatut⁵⁴.

Die griechische Politik wird in der Folgezeit durch zwei starke Persönlichkeiten und den wachsenden Dissens zwischen ihnen geprägt: Ministerpräsident Venizelos, dem bisher seit Beginn alles gelungen ist, und der sich auch international großen Respekt erworben hat, und König Konstantin (gleichzeitig militärischer Oberbefehlshaber), dem siegreichen Feldherrn der Balkankriege. Beide denken national, wollen das Beste für Griechenland und haben für ihr Handeln jeweils Rückhalt entsprechender Bevölkerungsteile. Venizelos allerdings mit dem Vorteil der verfassungsmäßigen Legitimation. Ihr politischer Gegensatz spaltet Griechenland in Demokraten und Royalisten. Beide haben sich Verdienste erworben und beide machen jeweils einen besonders tragischen Fehler. Konstantin versucht Griechenland zu lange in Neutralität, mit einer gewissen Sympathie für die Mittelmächte, aus dem Krieg herauszuhalten, und versäumt spätestens beim Kriegseintritt Bulgariens eine Revision seines Standpunktes. Venizelos verliert nach den fast für unwahrscheinlich gehaltenen Erfolgen aus dem 1. Weltkrieg 1920 den Boden der Realität. Nachdem mit dem Vertrag von Sèvres nahezu alle bisherigen Träume Griechenlands, auch durch Venizelos' genial geschickte Verhandlungskunst erreicht scheinen, verliert er das Gefühl für das Machbare und setzt mit dem Schritt nach Smyrna alles aufs Spiel.

Tragischerweise ist es Konstantin (1917 ins Exil gegangen, nach dem Tod seines Sohnes Alexander 1920 zurückgerufen) der diese unheilvolle Entscheidung zu Ende führt, und der damit ein zweites Mal an seine Grenzen gerät. Nur durch einen mutigen Abbruch des Feldzuges hätte die Katastrophe vermieden werden können. Denn obwohl die Großmächte zunächst zum Schritt nach Smyrna ermuntert hatten, haben sowohl Venizelos als auch der König zu wenig auf den Wechsel der Interessenslage nach 1918 geachtet, vor allem aber das Wiedererstarken einer nun auch nationalen Türkei unter Kemal Ata Türk nicht gesehen.

Der Vertrag von Lausanne beendet das Drama 1923, und noch einmal ist es Venizelos, der bei diesem Anti-Sèvres für Griechenland am Verhandlungstisch sitzt. Nun gehen die meisten der auf dem unratifizierten Papier von Sèvres erzielten Gewinne wieder verloren, **Ostthrakien mit Adrianopel, Smyrna mit seinem Hinterland, Imbros und Tenedos, Nordepirus und der Dodekanes**. Allerdings wird auch ein Zugang Bulgariens zur Ägäis verhindert. Woodhouse⁵⁵ gewinnt den Ereignissen aus der nun möglichen weiten Rückschau auch positive Aspekte ab. Der schmerzhaft konsequente Bevölkerungsaustausch zwischen der Türkei und Griechenland (mit Ausnahme Konstantinopels und Ostthrakien) verhinderte jeden späteren Irredentismus in Bezug auf diese Gebiete. Effektiv verliert Griechenland an Territorium wenig und gewinnt sogar **Westthrakien** dazu. Der Erwerb von Smyrna wäre nach Meinung von Woodhouse sinnlos gewesen, sowie eine Quelle dauernden Streits geworden⁵⁶. Auch den mehr als eine Million Kleinasien-Flüchtlingen gewinnt er nach der erfolgten In-

⁵³ Woodhouse C.M., *Modern Greece: A Short History*, London 1968, S. 191: „...the Greeks captured Salonika in November, only few hours ahead of the Bulgars.“

⁵⁴ Tzermias S. 118

⁵⁵ Woodhouse, S. 208-209

⁵⁶ Woodhaus, S. 209

tegration für die Entwicklung Griechenlands und der griechischen Gesellschaft Positives ab.

4. Nicht gelöste Fragen / Enosis für Zypern?

Svoronos schließt seine knappen aber prägnanten Ausführungen von 1953 zur Geschichte des modernen Griechenland mit den Worten: „En ce qui concerne la question nationale le traité de Paris (10.2.1947) céda le Dodecanèse à la Grèce, mais la question de Grecs de l'Épire du Nord et l'affaire de Chypre attendent leur solution définitive.“⁵⁷

Der heute etwa 60.000⁵⁸ starken griechischen Minderheit in Albanien steht eine Zahl meist illegaler albanischer Einwanderer von wenigstens 300.000⁵⁹ gegenüber. Diese Fakten und die große Zahl seit Jahrhunderten gräzisiert Albaner sowie die Öffnung und Demokratisierung Albanien scheinen der Grund zu sein, daß die nach dem 2. Weltkrieg wieder diskutierte und allerdings auch von Tzermias als noch nicht abgeschlossen betrachtete Nordepirusfrage ruht.

Dagegen bleibt die nicht gelöste Zypernfrage mit rund 623.000⁶⁰ griechischen Zyprioten außerhalb des neugriechischen Staates das letzte Konfliktpotential aus dem Erbe der Auflösung des Osmanischen Reiches.

An der Tatsache, dass die griechischen Zyprioten Griechen sind, die das Recht haben zum neugriechischen Staat zu gehören gibt es - unabhängig von der Frage, ob dies politisch vernünftig ist - bei den Neugriechen und den griechischen Zyprioten keinen Zweifel. Tzermias⁶¹ weist dies in seinem umfangreichen Zypernbuch anschaulich nach. Deshalb war es auch natürlich, daß die Philiki Etairía Zypern voll in ihre Aktivitäten einbezog, wie auch Zyprioten in ihr mitwirkten. Andererseits bestand 1821 aus gesamtpolitischer und strategischer Situation keine echte Chance, das Freiheitsziel zu erreichen. Dies demonstrierte der türkische Gouverneur der Insel in brutal abschreckender Weise dadurch, daß er den eigentlich vorsichtig taktierenden und revolutionären Regungen entgegenwirkenden Erzbischof Kyprianos am 9. Juli 1827 als Auftakt zu einem mehrere Wochen dauernden Massaker in Nikosia öffentlich hängen und gleichzeitig eine Reihe weiterer Kleriker enthaupten ließ.⁶² „Damit war der Versuch, Zypern in den neuen griechischen Staat aufzunehmen gescheitert und die Grundlage für die moderne Zypernfrage geschaffen“.⁶³

Der Freiheitswille der griechischen Zyprioten hielt zwar an, führte aber weder 1878 noch 1914 oder 1923 (siehe Zeittafel) zu dem ersehnten Ergebnis. Nicht mehr die Türken, sondern die imperiale Großmacht Großbritannien verhinderte nun aus machtpolitischen und strategischen Gründen (wenn opportun mit Berufung auf die Interessen der türkischen Minderheit) die Enosis, die von Anfang an und seit 1895⁶⁴ offiziell erstmals wieder seitens der griechischen Zyprioten gefordert wurde. Auch die Hoffnung durch und nach dem 2. Weltkrieg die Enosis zu erreichen, wurden nicht erfüllt. Griechenland war am 28.10.1940 in den Krieg eingetreten und viele Zyprioten kämpften zwar formell an der Seite Großbritanniens⁶⁵ ideell aber für Griechenland. Unter der Parole: „Zyprioten, Ihr kämpft für Griechenland und die Freiheit“⁶⁶ hatten sich viele Zyprioten freiwillig zu den Waffen gemeldet. Zypern blieb trotz der Hoffnung, die Griechen und Zyprioten auf England setzten, britische Kolonie. Die Interessenlage

⁵⁷ Svoronos, S. 100

⁵⁸ Fischer Weltalmanach '99, S. 54, Zensus 1989 (58.758)

⁵⁹ Fischer Weltalmanach '99, S. 308

⁶⁰ Fischer Weltalmanach '99, S. 770, Zensus 1992

⁶¹ Tzermias, Pavlos: Geschichte der Republik Zypern, Tübingen 1991, 1995 (2. Auflage)

⁶² *ibid.* S. 19

⁶³ Kellner, Leonhard in „Zypern, Macht oder Land teilen?“, München 1987, S. 19

⁶⁴ Kellner, S. 20

⁶⁵ Hitchens, Christopher, Cyprus, London 1984, S. 37 : „forming a Cyprus Regiment in the British Army“,

⁶⁶ Kellner, S. 22 zitiert Georgiades

des Empire hatte sich nicht geändert. Die Gründe von 1878⁶⁷ wurden jetzt durch die britischen Interessen in Nachkriegseuropa ersetzt. 1960 erkämpften sich die Zyprioten endlich ihre Unabhängigkeit von Großbritannien als selbständige Republik. Die Möglichkeit für die in früheren geschichtlichen Momenten sicherlich mögliche Enosis mit Griechenland war vorbei. Obwohl das griechische Obristenregime diese Einsicht nicht teilte, hat es doch 1974 mit seinem verhängnisvollen Eingriff und der türkischen Reaktion darauf diese Tatsache nur verfestigt und damit wohl für die Enosis vergleichbar endgültige Fakten geschaffen wie das Kleinasienabenteuer von 1923 für die Megali Idea.

⁶⁷ Kellner, S. 17, Zitate aus Brief Lord Baconfield vom 5. Mai 1878 an Königin Victoria: „Zypern ist der Schlüssel zu Westasien“ „Türkei ..stärken einen festeren Wall gegen Rußland bilden“ Sie (die Übereinkunft mit der Türkei) wird das Indische Reich Eurer Majestät eng mit Großbritannien verbinden“

Anhang 1

Zeittafel

1453	Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen
1571-1878	Türkenherrschaft auf Zypern
1821	Beginn des griechischen Freiheitskampfes
1827	Intervention der europäischen Mächte (England, Frankreich, Rußland) und Sieg bei Navarino
1829	Friede von Adrianopel
1830	Anerkennung des griechischen Staates im 2. Londoner Protokoll (22.1/3.2)
1832	Der Bayerische Prinz Otto wird zum König proklamiert
1834	Athen wird Hauptstadt
1832	Londoner Vertrag, Konstantinopler Vertrag, Londoner Protokoll : Der neue griechische Staat umfaßt folgende Gebiete: Peloponnes und einige ihr naheliegenden Inseln, Sterea Hellada (nördl. Linie vom Golf von Arta bis zum Golf von Volos, Euböa, Kykladen und nördliche Sporaden.
1863	Prinz Georg Wilhelm von Dänemark aus dem Hause Schleswig-Holstein- Sonderburg-Glückstadt wird als Georg I. griechischer König
1864	Die Ionischen Inseln werden Griechenland zugesprochen
1866	Aufstand auf Kreta mißlingt
1878	Juni/Juli, Berliner Kongreß, u.a. Abtretung Zyperns an Großbritannien unter Beibehaltung der Hoheitsrechte des Sultans
1881	Anschluß Thessaliens
1897	Niederlage Griechenlands im Krieg gegen die Türkei
1898	Autonomie Kretas unter türkischer Herrschaft
1908	Vereinigung Kretas mit Griechenland
1912-1913	Balkankriege
1912	Oktober; 1. Balkankrieg
1913	Mai: Frieden von London; Gewinn von Epirus, Makedonien, östliche Ägäis-Inseln
1913	Juni; 2. Balkankrieg
1913	Aug.; Friede von Bukarest; Kreta fällt endgültig an Griechenland
1914	Annexion Zyperns durch Großbritannien
1915	Athen lehnt britisches Angebot zu Vereinigung Zyperns mit Griechenland gegen Kriegseintritt ab.
1919	Gewinn West- und Ostthraziens
1920	Gewinn Smyrnas
1920-1922	griechisch-türkischer Krieg
1922	Kleinasiatische Katastrophe: Ende des Megali-Idea-Traums
1923	Friedensvertrag von Lausanne; Griechenland verliert Ostthrazien bis zur Maritza, die Inseln Imbros und Tenedos, das Gebiet um Smyrna; Bevölkerungsaustausch, etwa 1,35 Mill. Griechen und 430.000 Türken werden umgesiedelt. Verzicht der Türkei auf ein Anrecht auf Zypern
1925	Zypern wird Kronkolonie
1947-1948	Angliederung des Dodekanes
1960	Unabhängige Republik Zypern
1967-1964	Militärdiktatur
1974	Zypernkrise (vom Diktator Dimitrios Joannides angezettelter Putsch gegen zyprischen Staatspräsidenten Makarios, Invasion der türkischen Armee auf der Insel); faktische Teilung Zyperns
1975	Proklamation eines „Föderativstaates“ durch die Türkischzyprioten
1983	Einseitige Ausrufung einer nur von Ankara anerkannten „Türkischen Republik Nordzypern“

Anhang 2

Bibliographie

Hertzberg, Gustav Friedrich: Geschichte Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart, Bd. 3/4, Gotha 1878

Hitchens, Christopher: Cyprus, London 1984

Mango, Cyril: The Phanariots and the Byzantine Tradition, in Clogg, Richard (Hrsg): The Struggle for Greek Independence, Essay to Mark the 150th Anniversary of the Greek War of Independence, London/Basingstoke 1973, S. 41-66

Stavrianos, L.S.: The Balcans since 1453, New York 1958, 1963 (2. Auflage)

Svoronos, Nicos: Histoire de La Grèce Moderne, Paris 1953

Tzermias, Pavlos: Geschichte der Republik Zypern, mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der Insel während der Jahrtausende, Tübingen 1991, 1995 (2. Auflage)

Tzermias, Pavlos: Neugriechische Geschichte, eine Einführung, Tübingen 1986, 1993 (2. Auflage)

Vasdravellis, John C.: The Greek Struggle of Independence, The Macedonians and the Revolution of 1821, Thessaloniki 1968, S. 52-137

Vasdravellis, John C.: Klephts, Armatoles and Pirates in Macedonia, Thessaloniki 1975

Wolfe, James H. u.a.: Zypern, Teilung der Macht oder des Landes, München 1987

Vakalopoulos, Apostolos E.: Die Tätigkeit der Vereine „Philomousos Etairéia“ und „H Etairéia ton Philikon“ im Hinblick auf die geistigen Auseinandersetzungen im vorrevolutionären Griechenland, in Südostforschungen Bd. XVI, S. 53-69.

Woodhouse, C.M., Modern Greece: A Short History, London 1968, Chapter VII „The First National Crisis (1908-1923)“ S. 187-211

Stichwortverzeichnis

A

Adrianopel · 12
Ahmed Gelembi · 7
Albaner · 2
Ambelakia · 4
Argyrokastro · 14
Armatolen · 5, 6, 7
Arta · 14
Arvanites · 2
Athener Akropolis · 12

B

Bairam Pascha · 12
Balkankriege · 13
Bewußtheit · 3
Buda · 4
Bukarest · 4
Bukowinagrenze · 10
Bulgarien · 14
Byzanz · 3, 8

C

Chalkidike · 13
Chersonisos · 4
Congreßgriechenland · 8

D

Dodekanes · 13
Donaufürstentümer · 9, 10
Dragoman · 5

E

Ebu Loumbout · 12
Enosis · 1, 12, 13, 17
Epirus · 13
Erzbischof Kyprianos · 16
Euböa · 12

F

Fallmerayer · 2
Fonar · 5
Fanarioten · 4, 5, 9
Farmakis · 10
Frankreich · 12
Französischen Revolution · 4
Frieden von San Stefano · 14
Friedenskonferenz von Berlin 1878 · 14
Friedensvertrag von Karlowitz · 4

G

Georg I. aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-
Glücksburg · 14
Georgakis Olympios · 10
Germanos von Patras · 10
Giorgos Salas · 13
Gräkoï · 2
Großbritannien · 12, 17

H

Heilige Allianz · 9
Hydra · 4, 11

I

Ionische Inseln · 13, 14
Irredentismus · 13

J

Jassi · 9
Jenessaries · 4

K

Kastoria · 4
Kleinasien · 13
Kathastrophe · 13
Klephten · 4, 5, 6, 7
Knabenlese · 4
Kolokotronis
Johannes · 7
Theodor · 11
Konstantinopel · 8
Koroni · 11
Korsika · 4
Korytsa · 14
Kotsimbades · 4
Kreta · 13
Kurschid Pascha · 12
Kykladen · 12

L

Laibach · 9
Larissa · 7
Londoner Protokoll vom 28.3.1829 · 12
Londoner Protokoll, 2. · 12

M

Makedonien · 1, 12, 13, 14

Mani · 4
Manufakturen · 4
Mavrokordatos · 5
Mechmed Ali von Ägypten · 11
Megali Idea · 1, 8, 9, 12, 13, 18
Methoni · 11
Missolonghi · 11, 12
Moldau-Walachia · 8

N

Naoussa · 7
Nauplia · 11
Navarino · 1, 12
Niamzo · 10
Nikosia · 16
Nordepirus · 1
nördliche Sporaden · 12

O

Odessa · 4
Olympos · 13
Otto I · 14

P

Pädomezoma · 4, 7
Patras · 11
Peloponnes · 10, 12
Philhellenen · 12
Philiki Etaireia · 3, 8, 9, 16
Phyllhellenentum · 10
Philomousos Hetaireia · 3
Pindus · 11
Platamon · 7
Psara · 4, 11

R

Ragusa · 4
Rigas Velestinlis-Feraios · 3
Romioi · 2
rumänische Fürstentümer · 5
Rußland · 10, 12

S

Sekko · 10
Serbien · 14
Slawen · 2
Spetsai · 4, 11
Stereia Hellada · 12
Steuerlast · 4
Südepirus · 14
Suli · 4

T

Thesaloniki · 14
Thessalien · 13, 14
Thessaloniki · 7
Triest · 4
Trikkala · 7
Tripolis · 11
Türkei · 10

V

Venedig · 4
Venizelos · 8
Vermion · 13
Vermionpässe · 7
Verria · 7

W

Walachen · 2
West Makedonien · 13

Y

Ypsilanti · 5, 8, 9, 13
Demetrios · 13

Z

Zar Alexander · 8
Zar Nikolaus · 12
Zeses Karadimos · 7
Zypern · 13
Zypernfrage · 16

Vorbemerkung zum Ziel dieser Arbeit (jetzt nachgesetzt)

Das Thema verführt leicht dazu, den vorgegebenen knappen Umfang wesentlich zu sprengen. Es fordert deshalb die schwierige Tugend der Beschränkung. Da aber die Faszination des Sujets meine Neugier in so viele mir unbekannte Winkel und Nischen geführt hat, die mich mehr begeisterten als das allgemein Bekannte, ist das Ziel der folgenden Arbeit nicht eine vollständige und chronologische Darstellung der Bildung des neugriechischen Staates, sondern vielmehr der Versuch, mich mit einigen Ergebnissen meiner Neugier auseinanderzusetzen. Damit meine ich auch den Blick auf die durch die geschichtlichen Ereignisse entstandene heutige Situation. Ich hoffe, daß diese Entscheidung auch deshalb akzeptabel ist, weil die wesentlichen Ereignisse in der zitierten Literatur gut nachzuvollziehen sind und immer dann, wenn die Orientierung verloren gehen sollte, die beigefügte Zeittafel auf den Weg zurückführen wird.